

ANNETTE BOPP

Ein letztes Mal öffnet sich am 10. Juli der Vorhang der Hamburgischen Staatsoper für eine der profiliertesten dramatischen Solotänzerinnen des Hamburg Balletts: Im Rahmen der Nijinsky-Gala sagt die Französin Joelle Boulogne an diesem Abend der Bühne Adieu. Insgesamt 17 Jahre hat sie so gut wie jede große Frauenrolle getanzt, die das Hamburg Ballett zu bieten hat. Ihr Repertoire liest sich wie ein „Who is who“ der Ballettliteratur. Jetzt, mit 43 Jahren, hat sie einen Punkt erreicht, an dem sie meint, den hohen Ansprüchen, die sie an sich selbst stellt, nicht mehr gerecht werden zu können: „Im Winter 2010/2011 war ich sehr erschöpft und so müde, dass mir alles nur noch weh tat“, sagt sie. „Ich hatte seit Beginn der Spielzeit über 40 Vorstellungen hinter mir, mein Körper wollte nicht mehr geben, was ich ihm abverlangte. Da wusste ich: Es ist Zeit.“

Denn sie weiß auch: Das Hamburg Ballett ist keine Kompanie, in der man sich als Erste Solistin auf Rollen zurückziehen kann, die nicht so viel Kraft kosten wie Louise in „Nussknacker“, Prinzessin Natalia in „Illusionen – wie Schwanensee“, Romola Nijinsky in „Nijinsky“, Hippolita/Titania in „Ein Sommernachtstraum“ oder Marguerite Gautier in „Die Kameliendame“, um nur die wichtigsten Paraderollen zu nennen, die Joelle Boulogne getanzt hat. „Man muss jederzeit bereit sein, alles zu tanzen. Wenn jemand krank wird oder sich verletzt, kann man nicht sagen, dafür stehe ich nicht zur Verfügung.“

Auch empfindet sie eine große Verantwortung gegenüber dem Werk, in dem sie auftritt: „Ich würde die Rolle und das

ANZEIGE



ganze Stück beschädigen, wenn ich meinen Part nicht so ausfüllen könnte, wie es nötig ist und wie ich es auch von mir selbst fordere.“ Sich über technische Schwächen mit Erfahrung und Ausstrahlung hinwegzumogeln, ist ihre Sache nicht – Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit waren immer schon Tugenden, die ihr am Herzen lagen, auch und gerade im Tanz.

In Cannes 1968 geboren, beginnt Joelle im Alter von zehn Jahren an der Rosella Hightowers École Supérieure de Danse mit dem Ballettunterricht, die 2008 verstorbene Ballerina zählt sie heute noch zu ihren wichtigsten Lehrern. Ihre Karriere startet sie 1986 beim Jeune Ballet de France, wechselt ein Jahr später zu den Ballets de Monte Carlo, wo sie 1991 zur Solistin avanciert. Das Ensemble hat vor allem große Balanchine-Werke im Repertoire, und mit ihrer schmalen Silhouette und eleganten Linie ist Joelle prädestiniert für diese Stücke. Als dort jedoch John Neumeier 1991 seine Choreografie „Lieb und Leid und Welt und Traum“ auf das Adagio aus der 10. Sinfonie von Gustav Mahler einstudiert, berührt sie die Intensität der Emotionen zutiefst: „Ich habe gespürt, dass John Neumeier und seine Kompanie für mich etwas bereithalten, was ich für mich gern entdecken würde.“

Und so nimmt sie das Risiko auf sich, in Hamburg wieder als Gruppentänzerin anzufangen. „Ich hatte Vertrauen zu John, der zu mir sagte: ‚Du hast ein gutes Niveau, du wirst schnell Fortschritte machen.‘ Aber ich hätte nie gedacht, dass ich so weit kommen würde.“ John Neumeier wurde im Lauf der Jahre, wie sie selbst fast verwundert feststellt, „eine Art spiritueller Vater“ für sie. Ihren über alles geliebten leiblichen Vater verlor sie im Alter von zwölf Jahren, das Trauma dieses Verlustes hat sie sehr geprägt. Wenn sie definieren sollte, wer sie eigentlich ist, erzählt sie, dann würde sie sagen: „ein kleines Mädchen, das seinen Vater verloren hat“.

Vund tatsächlich ist dieses Mädchenhafte, Schützbedürftige, Verletzliche eine Aura, die sie stets umgibt, und die vielen ihrer Darstellungen Zartheit und Zerbrechlichkeit verleiht. Das gilt ganz besonders für Blanche in „Endstation Sehnsucht“, wo sie der legendären Marcia Haydée, mit der John Neumeier dieses Stück kreiert hat, an Intensität in nichts nachsteht. Es gilt aber auch für „Seven Haiku of the Moon“, und hier vor



Mit jeder Rolle innerlich ganz und gar zu verschmelzen, ist eine der großen Stärken von Joelle Boulogne

Adieu, geliebte Spitzenschuhe!

Die Hamburger Ballett-Tage sind ihre Abschiedsgala: Joelle Boulogne, langjährige Solotänzerin der John-Neumeier-Kompanie, geht in den „Künstler-Ruhestand“

allein für den letzten Pas de Trois, wo Joelle Boulogne in einem weißen Kimono die unsterbliche Seele einer Frau darstellt. „Ich könnte dieses Haiku ständig weitertanzen“, schwärmt sie. „Hier verschmelzen Choreografie, Musik und das eigene Ich zu einem magischen Ganzen, voller Ruhe, Spiritualität, Konzentration und Ewigkeit. So etwas gibt es ganz selten, und diese Magie, die in so vielen Stücken von John liegt, werde ich in den kommenden Jahren schmerzlich vermissen.“

Mit jeder Rolle innerlich ganz und gar zu verschmelzen, ist eine der ganz großen Stärken Joelle Boulognes – und eine Rarität bei jungen Tänzerinnen, die mehr und mehr auf Technik gedrillt werden anstatt auf Ausdruck. Es ist ihr deshalb ein großes Anliegen, ihre Erfahrungen und ihr Können an die jüngere Generation künftig weiterzugeben.

„Ich möchte in den kommenden Monaten Ballettschulen an verschiedenen Opernhäusern besuchen, um dort zu hospitieren“, sagt sie. Nächstes Jahr will

sie dann die Prüfung zur Ballettlehrerin und -meisterin ablegen und sich eine freie Stelle an einer europäischen Kompanie oder Schule suchen.

Hamburg wird sie voraussichtlich verlassen, um sich im Elsass gemeinsam mit ihrem Partner ein kleines Häuschen zu suchen. Es ist einer der Träume, die sie sich jetzt erfüllen kann. Zu Hause rumputtschern, Möbel rücken, Wände einreißen und wieder neu aufbauen, im Garten werkeln – für all das hatte sie in den vergangenen Jahrzehnten nie Zeit. Das Ballett dominierte ganzjährig ihren Tagesablauf, gab ihm eine feste Struktur. „Ich muss mich erst daran gewöhnen, Zeit zu haben – für mich und für Dinge außerhalb der Welt des Balletts“, sagt sie. „Ich werde auch lernen müssen, das, was mich bewegt, anders zu verarbeiten als über den Tanz – wenn es mir bisher schlecht ging, habe ich trainiert und bin alles losgeworden, was mich belastet. Das wird so künftig nicht mehr möglich sein.“ Sich mutig und diszipliniert neuen Aufgaben zu stellen, hat sie während ih-

rer Bühnenkarriere jedoch gelernt: „Es gab Rollen, die ich mir nie zugetraut hätte, wenn John sie mir nicht gegeben hätte. Ich habe gespürt, dass ich nicht nur schutzbedürftig, sondern auch stark bin, dass ich vieles kann, wenn ich es nur will.“ Und so genießt sie jetzt die Tage bis zum 10. Juli und blickt tapfer auf die Zeit danach: „Ich stehe zu meiner Entscheidung, und ich versuche, gut damit zu leben – mich erfüllt eine tiefe Dankbarkeit für alles, was ich hier erlebt habe, ich fühle mich davon so reich beschenkt.“

Joelle Boulogne tanzt im Rahmen der Ballett-Tage in: „Le Pavillon d'armide“ (29.6.), „Ein Sommernachtstraum“ (2.7.), „Illusionen – wie Schwanensee“ (7.7.), „Chopin Dances“ (8.7.), „Seven Haiku of the Moon“ (9.7.). Bei der „Nijinsky-Gala“ am 10.7. tanzt sie mit Sascha Riabko den weißen Pas de Deux aus „Die Kameliendame“ und mit Lloyd Riggins den 4. Satz („Nachtwanderung“) der 7. Sinfonie von Gustav Mahler“. Karten: 35 68 68